

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Freitag, 17. Dezember 1937

Nr. 296

Ein Bund des Friedens

Delbos würdigt die tschechoslowakisch-französische Freundschaft

Das Prager Programm des französischen Außenministers Delbos wurde am Donnerstag durch einen Besuch Delbos beim Außenminister Krofta eingeleitet. Delbos begab sich sodann auf die Burg und von dort in das Prager Rathaus, wo er vom Primator Dr. Jenkl, dessen Stellvertreter und dem Nationalverteidigungsminister Machnik begrüßt wurde. Im Primatorensaal, wo sich der Stadtrat versammelt hatte, drückte Dr. Jenkl in einer französischen Ansprache die Genugtuung der Prager Bevölkerung über den Besuch aus. Delbos dankte in einer herzlichen Rede. Vormittags nahm Delbos an einer großen Feier teil, die im Smetanasaal zum Gedächtnis an die Anerkennung der tschechoslowakischen Armee durch Frankreich vor zwanzig Jahren abgehalten wurde. Bei dieser offiziellen Veranstaltung wurde Delbos fürmlich gefeiert. Um 13 Uhr wurde der französische Außenminister vom Präsidenten der Republik in besonderer Audienz empfangen, bei der ihm der Präsident den Weißen Löwen-Orden I. Klasse verlieh. An diese Audienz schloß sich ein Dejeuner an.

Bei der Feier im Smetanasaal sprachen zunächst General I. A. Husak und Nationalverteidigungsminister Machnik, Johann Delbos und der Vorsitzende der Regierung Dr. Hodza. Alle Redner würdigten die Bedeutung der Armeegründung vor zwanzig Jahren. Delbos feierte in einer schwungvollen, rhetorisch ausgezeichneten Rede die Verbundenheit der Tschechoslowakei mit Frankreich und die Taten der Legionen im Weltkrieg und schloß mit den folgenden Worten:

„Nehmen ich mich vor Eueren Bahnen zwanzig Jahre nach dem Wiedererleben der tschechoslowakischen Armee verneige, grüße ich fröhlich im Namen Frankreichs das Gedächtnis jener, deren Tod Böhmen wiedergeborente und die Tschechoslowakei schuf. Mit ihnen grüße ich alle Kämpfer, die heldenhaft für ihr Vaterland gefallen sind. Und ich bin mir gewiss, daß ich die Gefühle jener Kameraden, die sie überleben, wiedergebe, wenn ich der Hoffnung Ausdruck verleihe, daß diese Toten in Frieden in einer wiederm befreiten Welt ruhen werden.“

Eine Rede Hodzas

Mitarbeit an der Neuordnung Europas

Herr Minister, vor zwanzig Jahren hat Frankreich und seine großen Verbündeten und Freunde unser Vaterland mit entschlossenem Willen und mit festen Verbänden als Kämpfer im Weltkrieg aufgenommen. Nehmen Sie heute mit gleichem Vertrauen wie vor zwanzig Jahren den Beweis unserer moralischen, wirtschaftlichen, politischen und militärischen Konsolidierung entgegen und erachten Sie uns auch weiterhin ständig als verlässliche Mitarbeiter an der Friedensicherung in Europa. Wir begrüßen in Ihnen den Sendboten der französischen Demokratie, aber auch den Sendboten der europäischen Eintracht. Sie haben sich in uns im Krieg nicht getrennt. Sie werden sich in uns auch bei der Arbeit an der Erneuerung des internationalen Verhältnisses und für die internationale Verständigung nicht täuschen. Jetzt, da wir uns dem zwanzigsten Jahre unseres Bestandes nähern, können wir konstatieren, daß die Nation, welche die Verantwortung für diesen Staat trägt, viele swanzig Jahre auf gewaltig hat um auf diesen historischen Geben ihre Position zu stärken. Deshalb ist dieser Staat nicht nur bereit, sondern auch fähig, alle seine Verpflichtungen zu erfüllen, mögen sie nun aus den geschriebenen und unterzeichneten internationalen Verträgen entstehen oder aus der Moral der internationalen Politik oder aus der Weisheit, die die Grundlage jeder Politik des Friedens ist. Unser Volk hat seine Sendung voll erkannt, die ihm die politische Entwicklung und die Geographie Mitteleuropas auferlegen. Das Gebiet der Tschechoslowakei ist jener Punkt Europas, wo sich Deutsche und Slawen berühren, wo also die Möglichkeiten für Konflikte gegeben sind und wo gleichzeitig auch die Möglichkeiten gegeben sind: das freundschaftliche Zusammenleben der Ausländer dieser zwei großen Stämme Mitteleuropas vorzubereiten und herbeizuführen.

Europa ist. Wir sind uns voll bewusst, ein wie großes und gewichtiges Interesse sich daran knüpft, daß in Mitteleuropa zwischen den Donaustaaten ein möglichst festes und lebendiges organisiert werde auf der Grundlage der gegenseitigen Rücksichtnahme, auf der Grundlage der Gleichberechtigung und auf der Grundlage der Kooperation. Wir sind uns auch voll bewusst, daß wir dem europäischen Frieden und den Interessen der europäischen Zivilisation dienen werden, wenn wir uns allen unseren Kräften zur Vertiefung der guten Beziehungen mit unseren großen Nachbarn beitragen werden.

Die Hauptaufgabe der Tschechoslowakischen Republik ist die Vorbereitung und Organisation des Friedens zwischen den Slawen und Völkern in diesem Teil Europas. Unter diesem Gesichtswinkel ist die Tschechoslowakei auf der Waise ihrer nationalen Souveränität eine höhere Stufe der nationalen und internationalen Eintracht, die eine der Vorbedingungen der Konsolidierung und des Friedens in Mitteleuropa ist.

Aussprache Delbos-Hodza

Prag, (Lid. V. B.). Der Außenminister der französischen Republik Jean Delbos suchte Donnerstag nachmittags den Vorsitzenden der Regierung Dr. Milan Hodza im Ministerpräsidentium auf. Den Minister Delbos begleitete der französische Gesandte in Prag, bevollmächtigt Minister Graf de Lacroix. Die Aussprache dauerte anderthalb Stunden. Sie wurde im Geiste des völligen freundschaftlichen Einverständnisses geführt und ihren Gegenstand bildeten alle Fragen, die gegenwärtig im Vordergrund der Interessen der europäischen öffentlichen Meinung stehen. Der Vorsitzende der Regierung Dr. Hodza wird den Besuch des Ministers Delbos auf der Geländschaft der französischen Republik erwidern.

Unerschütterliche Freundschaft

Delbos: Gleich entschlossen zu allen Opfern für die Verteidigung wie für jedes Friedensstreben

Donnerstag abends gab Minister Dr. Krofta im Prager Repräsentationshaus ein Abendessen zu Ehren des französischen Außenministers. Die beiden Minister tauschten dabei Trinksprüche aus.

Dr. Kroftas Ansprache

Für die Tschechoslowakei sagte Dr. Krofta u. a., hätte die internationale Zusammenarbeit, welche wir lange Jahre mit Frankreich gemeinsam durchführten und welche durch den Völkerverbundspalt und den sich aus ihm ergebenden Brinsip der kollektiven Sicherheit bestimmt wurde, stets einen besonderen großen Wert. Diesen Grundwahrheiten, welche wir für den allgemeinen Frieden und für die Sicherheit sowohl Frankreichs als auch der Tschechoslowakei für wichtig ansehen, bleiben wir auch heute gemeinsam mit Frankreich treu. Auch heute glauben wir, daß unsere intime Zusammenarbeit und unser festes Bündnis, welches aus diesen Grundwahrheiten beruht, wirklich die Sicherheit unserer Länder garantiert.

Es bleibt jedoch der hervorragende Charakterzug unserer Politik, daß wir wünschen und aufrichtig bemüht sind, daß keiner von uns des Bestandes des anderen gegen jegliche äußere Versuche der Verdröhung unserer Sicherheit bedürfte. Da wir keinerlei expansive Gelüste hegen, nach einer möglichen Expansion kein Verlangen tragen, wünschen wir nichts schädlicher als den Frieden. Bereits am Ursprung unserer Bundesgenossenschaft wurde konstatiert, daß sie keine Offensivpolitik gegen irgendjemanden enthält, daß es ein Bündnis zweier Staaten ist, welche sich nach dem Frieden sehnen, der gerade zum Zwecke der Erhaltung dieses Friedens abgeschlossen wurde.

Wir wissen, daß wir gerade bei diesem Streben nach Konsolidierung und Ruhe, welche aufrichtig auf den Frieden mit allen, insbesondere auch mit allen unseren Nachbarn gerichtet ist, den gleichen Bestrebungen und den gleichen Zielen auf Ihrer und ganz Frankreichs Seite begegnen, das dem Frieden ebenso ergeben ist wie wir.

Die Antwort Delbos'

Minister Delbos sagte in seiner Antwort: Die Freundschaft Frankreichs für Ihr Land ist vor jedweden Prüfungen geschützt.

Niemals wird sich die Tschechoslowakei ihres Ehrgeizes begeben, eine aktive Komponente der europäischen Demokratie zu sein. Wir sind Demokraten durch die Entwicklung unserer Geschichte, durch unsere soziale Struktur und durch die traditionelle Leidenschaft unseres Volkes, sich unter allen Umständen die Freiheit des Individuums, der Volksgemeinschaft und der Nation und die Gewissensfreiheit zu wahren. Wir lehnen jede Teilnahme an ideologischen Kämpfen ab, die die Machtkonflikte nicht mildern, sondern vertiefen und wir sehen gerade in unserer demokratischen Objektivität die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit allen, die sich um eine Gesamtregelung der internationalen Verhältnisse in Europa bemühen.

Das Volk, das zum ersten Male im Weltkrieg die europäische Zusammenarbeit eingeführt wurde, befeindet Frankreich und seinen Freunden keine Dankbarkeit nicht mit Worten, sondern durch die Tatsache, daß es an einem kritischen Punkte der europäischen Machtströme ausdauernd und unerschütterlich auf der Waise der Menschheit und ihrer Sehnacht nach Frieden steht, und daß es diesen edlen Ziele seine ganze Kraft widmet. Wir gehören zu denen, die im Laufe der Jahrhunderte und dann im Weltkrieg es verstanden haben, Opfer zu bringen für Ziele, welche die eigenen Ziele der Nation, aber gleichzeitig die gemeinsamen Ziele der europäischen Konsolidierung gewesen sind. Wir gehören zu denen, die niemals, weder zu Hause, noch in den großen Konflikten der Geschichte, der Verantwortung ausweichen sind. Wir gehören zu denen, die sich zu schlagen, aber auch zu beschützen wußten und die ihr ganzes nationales Streben stets und auch heute in das allgemeine Interesse Europas und der Menschheit einzugliedern verstanden.

Herr Minister, es kann für mich keine geeigneterer Gelegenheit geben als die Jahresfeier der tschechoslowakischen Armee unter der Teilnahme des Repräsentanten Frankreichs, um Ihnen hier im Namen der Tschechoslowakischen Republik zu erklären, daß wir zu denen gehören wollen, die ein Recht haben, einen neuen Frieden in diesem Teil der Welt mitaufzubauen.

den sie ruht auf unerschütterlichen Grundlagen. Das gleiche Ideal des Friedens und der allgemeinen Zusammenarbeit, die gleiche Zuneigung zum Völkerverbund und zu dessen hoher moralischer Auffassung der Würdevollheit und Gerechtigkeit, dieselbe Sicherheit, daß die Respektierung der Unabhängigkeit und Souveränität der Staaten durch den ausgeprägten Sinn für die Rechte und Pflichten aller Staaten gesichert werden muß; derselbe Glaube an das Regime der demokratischen Gleichheit, das durch die Harmonisierung der Ordnung mit der Freiheit unserer beiden Völkern ermöglichte muß, daß sie sich voll entwickeln können; dieselbe Ueberzeugung, daß die Verschiedenheit der Regime und Weisheiten die Staaten nicht hindern darf, in gutem Einvernehmen zu leben; diese vollkommene Identität der Ansichten, zu der das tiefe Bewußtsein der engen Interessengemeinschaft kommt, hat in den Abkommen ihrer Ausdrucks gefunden, die wir abgeschlossen haben; Frankreich, das fest und treu an den Verträgen festhält, die es mit der Tschechoslowakei unterzeichnet hat, sieht in ihnen den öffentlichen Ausdruck der festen Bande und der gegenseitigen Verpflichtungen, welche die beiden Völker verknüpfen, die gleich entschlossen zu allen Opfern für ihre Verteidigung und zu jedem Friedensstreben sind.

Von dieser Zuneigung zu dem Frieden hat Frankreich ebenso wie die Tschechoslowakei der Welt wiederholte Beweise geliefert. Es gibt keinen Staat, demgegenüber es Haß oder Groll empfinden würde. Frankreich ist bereit, ohne Hintergedanken mit allen aufrichtig zusammenzuarbeiten. Auf diese Harmonie ist die Brüderlichkeit unserer beiden Nationen gerichtet, die, ihres Mutes und ihres Patriotismus sicher, trotz den Friedenswollen verstanden können, von dem ihre gemeinsamen Bestrebungen durchdrungen sind und der den Anlaß zu der Reise gab, die ich unternahme. Diese Reise hat tatsächlich zum Gegenstand, den dauernden Wert der Abkommen und Freundschaften Frankreichs zu erweitern, ferner, alles anzustreben, was die internationale Spannung mildern, die Regelung der streitenden Fragen vorbereiten und zu der dreien und fruchtbarsten Zusammenarbeit führen kann, von der Sie gesprochen haben.

Aus dem Inhalt:

„Volksgemeinschafts“-Kampf zwischen Unternehmer und Angestellten

SdP-Arbeiter, die nicht für Henlein kämpfen wollen

Ausfuhrückgang im November

Bedeckungsvorlagen angenommen

Japanische Sorgen

Zur Lage im Fernen Osten

Nicht so leicht zwar, als es sich die Japaner vorge stellt haben, ist es ihnen nach einem mehrmonatlichen Feldzug doch gelungen, Chinas Hauptstadt zu besetzen. Wie groß die Verluste der japanischen Armeen sind, wird in den Berichtsberichten verschwiegen, noch weniger ist bekannt, wie groß die finanziellen Opfer des Krieges sind, welche die durch unerhörten Steuerdruck angezogenen japanischen Bauern, Kleinbürger und Arbeiter zu tragen haben. Aber mit der Eroberung der chinesischen Hauptstadt ist der Feldzug weder militärisch noch politisch gewonnen.

Die chinesische Regierung hat sich vorläufig in die Weite des chinesischen Raumes zurückgezogen, wobei ihnen die japanische Armee — gedenkt der Niederlage Napoleons in Rußland — nicht weit folgen wird. Den Chinesen bleibt also ein hartes Widerstandszentrum, in dem es möglich sein wird, die Armeen zu sammeln, zu reorganisieren und sie für einen Angriff auf die von den Japanern besetzten Landstriche vorzubereiten. Aber selbst wenn Tschangkai-schek nicht angreifen wird, ist die Tatsache des Bestandes einer nationalen Regierung und einer nationalen Armee in Ostchina eine ständige Bedrohung für den von den Japanern besetzten breiten Küstenstreifen. Die Japaner werden gezwungen sein, eine große Besatzungsdarmee auf dem ostasiatischen Festland zu unterhalten, eine viel größere als sie bisher in dem Schattenhaat Mandschuins brauchte. Schon die bisherige Expansion hat Japan an den Rand des finanziellen Abgrundes gebracht, der weitmas überwindende Teil der Staatseinnahmen mußte für das Militär und die Zinsen der Staatsschuld in Anspruch genommen werden — eine ständige große Besatzungsdarmee auf dem Festland wird die Staatsausgaben völlig verzehren.

Aber selbst eine große Armee kann die Kien-schenggebiete Chinas nicht so besetzen, daß die Ruhe im Lande gesichert wird. In China haben seit jeder Mäuerbanden, die sich für reguläre Soldaten ausgegeben haben, eine rege Tätigkeit entfaltet und es war oft schwer zu unterscheiden, ob der Führer eines solchen Haufens ein General oder Mäuerhauptmann ist. Wenn sich in dem blutbevollsteten Lande, in welchem immer wieder Hungernöte ausbrechen, wo also der Beruf des sich durch „Requisitionen“ erhaltenden Soldaten immerhin begehrenswert erscheint, diese altchinesische Einrichtung mit einer nationalen Ideologie wird umhüllen können, diese Soldatenhaufen nun als Träger des Unabhängigkeitskampfes auftreten können, dann werden die Japaner kein leichtes Spiel haben, zumal ihre Besatzungstruppen von den regulären chinesischen Armeen vom Innern des Landes her ständig bedroht sein werden. Es ist schon aus der jetzigen Art der Besetzung ersichtlich, daß die Japaner nur die hauptsächlichsten Verkehrswege wie Straßen und Eisenbahnen sowie die größten Orte fest in der Hand haben. Wenige Kilometer von Peking soll schon die Besetzung schütter sein und so erklären sich die Ueberfälle auf schwache japanische Abteilungen, die an der Tagesordnung sind. Anläßlich sind auf diese Art in Hopei, einer Küstenprovinz, von der man glaubte, daß sie von den Japanern bereits völlig beherrscht ist, sieben japanische Flugzeuge von einer kleinen chinesischen Abteilung vernichtet worden. Zur endgültigen Befriedung Chinas wird also noch lange eine große japanische Armee notwendig sein und ein geschickt geführter Kleinkrieg wird den Japanern viel Schaden zufügen können. Die Japaner haben die Küstenprovinzen deshalb so rasch besetzen können, weil sie das Meer beherrschen — China hat praktisch überhaupt keine Flotte — je weiter sie ins Innere des asiatischen Festlandes eindringen, desto mehr verschwindet für sie dieses Moment der Ueberlegenheit und desto günstiger wird die militärische Lage für die Chinesen.

Einen Krieg gewinnt der, welcher die letzten Schlachten siegreich schlägt und nicht die ersten. Auch den Weltkrieg hat die deutsche Armee, eines der hervorragendsten, intelligentesten und bestorganisierten Heere, welches die Weltgeschichte gesehen hat, nicht gewonnen, weil Deutschland die politischen und wirtschaftlichen Kräfteverhältnisse eines langen Krieges falsch einschätzte hat. Die Japaner sollten also nicht nur das Beispiel von 1912, sondern auch das von 1918 vor Augen haben. Vestigia torrent: Die Spuren sprechen!

Genosse Zischka zu den Bedeckungsvorlagen:

Wer über die neuen Steuern schimpft - mag sich bei den Faschisten bedanken!

Im Abgeordnetenhaus sprach Donnerstag mittags Genosse Zischka unter gelegentlichen Gepfänkeln mit der SDP zu den Bedeckungsvorlagen, deren Kompromisscharakter er hervorhob. Er konnte un schwer nachweisen, daß unsere Partei in den vorangegangenen Koalitionsverhandlungen die Interessen der deutschen Arbeiterklasse wirksam vertreten hat und daß die Schuld daran, daß wir so große Teile des Nationaleinkommens für unproduktive Zwecke verwenden müssen, ausschließlich dem Faschismus anzulasten ist. Zischka führte u. a. aus:



Wir wissen schon, daß es heißt, neue Steuern in der Höhe von fast 100 Kc pro Kopf und Jahr zu beschließen, und es ist klar, daß wir nur in Würdigung der außerordentlichen aktuellen Situation, in der sich Europa gegenwärtig befindet, bereit sein können, dafür die Verantwortung mit zu übernehmen. Es war eben der Fehler der europäischen Demokratie, daß sie angelassen haben, daß mit Mitteln der Gewalt Politik gemacht wird. Wenn Mussolini auf die Kraft der Waffen schwört und auch in Deutschland das Schicksal vorläge, daß Kanonen wichtiger sind als Butter, dann sind eben die anderen in einer Situation, die ihnen einfach nicht warten, bis eines Tages sich die Mündungen dieser Kanonen gegen sie selbst richten! Die Tragödie in China ist ein Beispiel dafür, was geschehen kann, wenn ein Volk nicht genug Waffen hat, um einen räuberischen Einfall abzuwehren.

Ein Werk des Kompromisses

Die Bedeckungsvorlagen tragen einen Kompromisscharakter, sie sind das Spiegelbild der Zusammensetzung der Koalition. Das erklärt auch die Vielheit der Vorlagen.

Die Steuerleistung der Arbeiter für den Staatsverteidigungsbudget beginnt bei einem Reinerwerb von 198 Kc pro Woche; hier beträgt die Reichsbelastung 15 Heller pro Woche oder 60 Heller pro Monat. Man kann nicht sagen, daß diese direkte Steuerleistung untragbar wäre. Bei höheren Einkommen wird sie natürlich unangenehmer. Ich würde nur wünschen, daß alle Arbeiter dieses Staates in die Lage kämen, den Belastungen bezahlen zu müssen, denn es gibt noch Hunderttausende, die leider weniger als 198 Kc pro Woche verdienen.

Herr Dr. Peters hat gestern hier darauf aufmerksam gemacht, daß wir durch die neue Steuerbelastung die weitere soziale Entwicklung erschweren. Gewiß schafft die gegenwärtige politische Entwicklung nicht gerade günstige Voraussetzungen für bedeutende sozialpolitische Erfolge in nächster Zukunft. Aber man kann den kommenden Dingen nicht tatenlos entgegensehen und sich tiefer Resignation hingeben! Uns wundert nur, daß die Arbeitervertreter in der SDP schwächen, wenn Herr Dr. Peters die 440 Millionen gern auf indirekte Steuern abwälzen möchte. (Beifall.)

Bei der Margarinesteuer sind die Gegenstände in der Koalition - das ist kein Geheimnis - auch weiterhin latent. Man will uns einreden, daß wir hier einen Sektor der planwirtschaftlichen Produktion vor uns hätten. Das stimmt nicht. Wir betreiben unter Blamierung die planmäßige Deduktion der gesamten Bedarfs. Darnach müßte man also so viel Kunststoffe erzeugen, als die Bevölkerung eben braucht! Wir würden der autoritären Kammeration, daß alles geschehen müßte, um einen höheren Konsum der tierischen Reize herbeizuführen, ohne weiteres beizustimmen, aber

die Bevölkerung trifft so auch bei anderen Artikeln zu Europäern, weil sie das Geld für die besseren Naturprodukte nicht aufbringt. Es ist Vorleser getroffen, daß die billigen Margarineerzeugnisse nicht verteuert werden dürfen. Das ist für unsere Arbeiter von großer Bedeutung, da sie ja ohnehin nur für die billigen Sorten Interesse haben können.

Als Genosse Zischka von den Gegenständen innerhalb der Koalition sprach, warnte Herr Birke unvorsichtlich Prof. Krause, die ihm übel bekamen:

Birke (SDP): „Daß Sie nur die Spannungen ausbeutet!“

Zischka: „Das liegt im Wesen jeder Koalition. Nur daß wir nicht wie für die Spannungen durch Obsequen und Hinauswürfe zu lösen versuchen.“

Dr. Eichholz (SDP): „Für habt Euren Doktor Kransel hinausgeworfen und wir haben!“

Zischka: „Dr. Kransel ist freiwillig ausgeschieden. Bei der SDP treten jetzt viele Leute freiwillig aus und viele andere werden hinausgeworfen.“

Dr. Eichholz: „Wir sind schmal so hart wie Sie und können darum auch nochmal so viele Leute hinauswerfen!“

Zischka: „Wenn Sie dieses Tempo einhalten, dann wird bald der Vorprung der SDP verhältnismäßig sein!“

Daß das Mineralwasser höher besteuert wird, würde für die Arbeiterklasse keine wesentliche Rolle spielen. Präsidenten ist aber, daß auch Soda- und Wasser und Mineralwasser besteuert werden sollen. Heber die Erhöhung der Biersteuer wird überall in der Reichswehr geschildert werden. Diejenigen aber, die beim Bier ihren Konsum organisieren wollen, müssen dann mindestens auf ihre Schimpfen, die auch schon vorher gehabt haben, daß Kanonen wichtiger sind als Butter!

Wir haben uns sehr energisch dafür eingesetzt, daß auch jene Anteil der Bevölkerung, die bisher nicht in die Steuerleistungen beitragen, so soll die Kartellsteuer von 30 Millionen einströmen. Hier muß es Aufgabe der Regierung sein, darüber zu machen, daß dieser Betrag nicht ausschließlich doch in irgendeiner Form auf den Konsum überwälzt wird.

Große Steuerreform nötig

Ansehens eines Tübends neuer Steuern erfüllt sich die Frage, ob nicht eine Reform unseres gesamten Steuersystems zweckmäßiger wäre.

Wir haben in den letzten Jahren grundlegenden Veränderungen auf dem Gebiete der Justiz und der Verwaltung, aber auch der Organisation unserer Verteidigung beschlossen. Hier kommt es zu einem Gefährlich mit der SDP, der Zischka vorhält, daß die für die Ernennung des früheren nationalsozialistischen Abgeordneten Eim in zum Bürgerdirektor am besten bewerte, wie es um die „Schiffen“ bestellt ist, die nach den Behauptungen des SDP-Medners Eichholz angeblich heute noch gegen ehemalige Nationalsozialisten und Deutschnationale ununterbrochen verübt werden.)

Zischka führt dann fort: Mit Recht kann man fordern, daß man auch das Werk einer großen Steuerreform unverzüglich in Angriff nimmt, denn leider trägt die Reform vom Jahre 1927 keinen Kompromisscharakter in dem Sinne, daß man auch ein wenig mehr an die Arbeit zu bedacht hätte. Seinerzeit war es Dr. Barpellotto, die diese Reform beschlossen hat, seither sind aber die

Verhältnisse anders geworden. Diesen geänderten Verhältnissen muß man auch Rechnung tragen und unter Steuerung einer gründlichen Reform unterliegen.

Die Personalsparmaßnahmen

In dem Komplex der Vorlagen, die uns heute beschäftigen, gehören auch die Personalsparmaßnahmen an. Wenn man in einer Versammlung darüber die Staatsangehörigen zu reden beginnt, über man ein Wutren. Wir haben aber den Mut, den Arbeitern, die den Besitzhauptsamann verantwortlich machen für den Entzug der Lebensmittelliefer, zu sagen, daß das Gros der staatlichen und autonomen Anstellungen nicht aus Besitzhauptsamann oder Kreisrichtspräsidenten besteht, sondern daß die schicksalbesessenen Eisenbahner und Postboten, die Hilfskräfte in den Kantinen, die große Menge der Tabakarbeiterinnen zu ihnen gehören. Das sind Hunderttausende wirklich proletarischer Elemente. Die Wüterinnen der Gehaltsabhängigen werden zweifellos von den Staatsanwaltern mit Dank quittiert werden. Freilich wird es auch Menschen geben, die überhaupt nicht zufriedenzustellen sind. (Beifall.)

Wir haben in den Ausschüssen und in der Koalition um die Berücksichtigung der berechtigten Ansprüche der breiten Massen unseres Volkes

Heute Abschluß der Parlamentstagung Differenzen in der Zuckerfrage

Nach dreitägiger Debatte nahm das Abgeordnetenhaus am Donnerstag abends die Bedeckungsvorlagen zum Budget für 1938 sowie die beiden Vorlagen über die Neueingelung der Gehaltsabhängigen bei den Staatsangestellten und bei den höchsten Würdenträgern des Staates an. Durch eine Reihe von Änderungsanträgen der Koalition wurden alle Bedeckungsvorlagen, soweit sie es nicht schon waren, einheitlich bis Ende 1940, also auf drei Jahre, terminiert.

Die sonstigen Änderungen wurden bereits vermerkt. Es handelt sich u. a. bei der Weinsteuer um die Rubilung eines steuerfreien Quantums für den Eigenbedarf und bei den Kartellverbindungen um eine Erleichterung der Paragraphen 1 und 11. Demnach sind alle Kartellverträge nach dem Kartellgesetz gebührenpflichtig, wobei als Grundlage die Gesamtsumme der Zahlungen für inländische Lieferungen und Leistungen dient, auf deren Umsatz sich der Kartellvertrag bezieht und die in der Zeit seiner Wirksamkeit getätigt wurden.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung am Freitag um 10 Uhr stehen die terminierten sozialpolitischen Vorlagen und der Bauregels. Falls nicht irgendwelche Schwierigkeiten eintreten, soll die Vorweihnachtsession noch am selben Tage abgeschlossen werden. Wie es heißt, wird das Haus dann erst wieder Ende Jänner zur Beratung des Rechnungsbudgets für 1938 zusammenkommen. Auch die Beratungen über die Neufassung des Parteienauflösungsgesetzes werden für Jänner zurückgestellt.

Differenzen gibt es im landwirtschaftlichen Ausschuss noch hinsichtlich des Numerus clausus für Juterfabriken. Die sozialistischen Parteien verlangen eine andere Aufteilung des Rübenkontingents und ein steuerfreies Erzeugnisquantum für

Neue Waffenlager in Paris entdeckt

Paris. Die französische Sicherheitspolizei entdeckte Donnerstag im Nordteil von Paris neue große Waffenlager. Es wurden auch etwa 150 Kilogramm Explosivstoffe vorgefunden.

Wir haben das Bewußtsein, unsere Pflicht erfüllt zu haben. Wenn wir nun für die Vorlagen stimmen, dann entsprechen wir dem ersten Gebot der ersten Stunde. (Beifall.)

Von deutscher Regierungssseite sprach an diesem Dr. Politz (Chr.-Soz.), der erklärte, daß die deutschen Christlichen für die Gesetze stimmen werden, weil sie den Frieden wollen. Ohne das Rüstungsverbot wäre das Budget alt. Stundha (Agr.) reagierte auf die geistige Erklärung des Abg. Salas in der Tula-Sache und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Christen-Partei schon nicht mehr auf solche Abwege begeben werde. Anz. Beschka (SDP) bejahte, daß durch die neuen Steuern die Gewerbetreibenden dreimal so stark als die Nichtbesitzenden überlastet würden. Auch an dieser öffentlichen Unwahrheit schienen die Arbeitervertreter der SDP teil. Dem Ratsabgeordneten Ing. Schwarz wurde wegen Uebertretung der Redezeit das Wort entzogen. Krubn (Agr.) suchte die Behauptungen zu entkräften, daß die Bauern weniger zur Staatsverteidigung beitragen als die anderen Bevölkerungsschichten.

den Eigenbedarf der Rübenbauern, während die Agrarier, solange in dieser Frage nicht eine Einigung erzielt ist, die Verlängerung der Kollektivverträge im Ausschuss nicht durchlassen wollen. Nachdem der landwirtschaftliche Ausschuss am Vormittag ergebnislos getagt hatte, wurde er am Abend nach dem Plenum erneut zusammenberufen, um eine Einigung zu erzielen. Nach einer Generaldebatte wurde der Ausschuss aber neuerlich auf Freitag vertagt.

Im Senat

sprach am Donnerstag in der Budgetdebatte weitere 14 Redner, darunter von deutscher Seite Dr. Graf (SDP) über Hochschulwünsche und Schulfragen überhaupt. Scharnagl (Chr.-Soz.) erklärte, seine Partei halte an dem Beschluß vom 18. Februar fest, von dem sie eine Wiederherstellung der Folgen der Zurücksetzung des Studienbüchens erwarte. Schir (Agr.) verlangte unter lebhaften Protesten der Kommunisten die Verwirklichung der landwirtschaftlichen Entschuldung. Ing. Marschal (Nat.-Soz.) urgierte die Errichtung eines Luftfahrtministeriums. Dr. Sobotta (Liq. Volksp.) befohle sich mit dem Geburtenrückgang und machte dafür die leichten Beschäftigungsmöglichkeiten verantwortlich. Brodeck (Soz.-Dem.) befahte sich mit den Forderungen der Eisenbahner und trat weiters im Interesse der Staatsverteidigung für eine Förderung des Automobilismus ein. Wir brauchen nicht nur gute Wagen, sondern auch gute Chauffeure.

Am Freitag soll die Debatte abgeschlossen werden und noch die Abstimmung stattfinden.

Neuer Vizepräsident des Abgeordnetenhauses. Das Abgeordnetenhaus wählte am Donnerstag an Stelle des Gemeindeparteilers Lich, der zum Handelsminister ernannt wurde, dessen Klubkollegen Wenzel Sabra zum Vizepräsidenten des Hauses. Sabra nahm die Wahl an und eiferte sofort die vorgeschriebene Angelobung.

DER KLEINE VON EUGÈNE DABIT

Borsichtig wachte ich sein Gesicht, seine Brust und die glücklich verstimmelten Arme, die eigentlich nur noch Stämme sind. Dann küßte ich den Körper in meine Bettbahn und wende mich ab, weil ich es nicht ertragen kann, diese feife, leblose Sache, die soeben noch voller Lebendigkeit und Schönheit war, länger anzusehen. Leutnant Dumoulin kommt herzu. „Was ist eigentlich geschehen? Was hatte er hier, in diesem Winkel, zu suchen?“ Ich erkläre ihm den Zusammenhang. Als er ihn kennt, geht er, schimpfend und kopfschüttelnd, weiter. Kameraden haben Schaufeln und Hacken geholt. Gleize und ich heben den Leichnam auf. Der Weg ist schlüpfrig, wir müssen langsam gehen. Am Ziel legen wir unsere Last wieder ab. Ein Friedhof mit Kreuzen, die deutsche Inschriften tragen. Die Kameraden schaufeln ein Grab. Ein dumpfes Geräusch. Hände voll Erde. Die letzten Grüße für meinen toten Freund. Gleize sucht ein Kreuz, kriecht flüchtig Namen darauf und pflanzt es in den Hügel. Ich bleibe allein. Der Himmel heißt sich auf. In der Ferne ziehen Truppen in guter Ordnung. Transportkolonnen folgen einander. Bald kommt der Friede! Aber der Gedanke macht mich nicht glücklich. Denn Rasse ist nicht mehr da. Ich halte die Hände und gebe langsam zurück.

Epilog Es ist Nacht. Der Zug rollt. Ich liege in einer Ecke, die Hände in den Taschen, die Beine weit von mir gestreckt, und genicke. Ich summe vor mich hin, als führe ich in Urlaub. Ein Offizier bleibt vor meinem Abteil stehen. Ich grüße ihn nicht. Und stellte er mich deshalb zur Rede, ich lachte ihm ins Gesicht. Denn mit der Armee habe ich nun nichts mehr zu tun. Ich habe eine braune Jacke und braune Hosen an und trage dazu eine Mütze, die man mir auf der Demobilisierungskammer gegeben hat. Dieser bürgerliche Anzug gefällt mir. Ich streiche über den samtartigen Stoff. Besser jedenfalls als das Graublau der Uniform! Keinen Helm mehr, keinen Tornister, keine Lederamaschen... man fühlt sich leicht und so bequem, daß man immerzu lachen könnte. Nur einen Brotbeutel habe ich behalten, vollgestopft mit Armeekams, mit sogenannten Frontandenken, die ich nach Paris mitnehme. Während ich eine Zigarette rauche, küßte ich meine Mütze auf den Zeigefinger und verbeuge sie in rotierender Bewegung. Ein Wirtsfreier fragt mich: „Sind wohl glücklich, daß Sie's hinter sich haben?“ „Na ob! Die sehen mich nicht wieder.“ Gestern war ich noch Gefangener. Im Büro mußte ich einen Haufen Papiere unterschreiben, und erst dann hat man die Gnade gehabt, mir zu sagen: „Sie sind frei. Verblühen Sie.“ Ich war mit Brüger und Gradoble zusammen. In der Kaserne haben wir uns nicht aufgehoben. Sondern wir haben uns, bis unser Zug abfuhr, in ein Café gesetzt. Die Alten waren nicht dabei. Béguet, Gleize, Salvat, Cavin sind schon zu Hause. Wir haben nur von ihnen gesprochen und an den Tag ihrer Abfahrt erinnert. Beim Ab-

schied haben wir uns das Versprechen gegeben, uns zu schreiben. Von den Monaten, die auf den Krieg gefolgt sind, weiß ich eigentlich nicht mehr viel. Da war ein Tag fast wie der andere. Man drückte sich hinter der Front herum, in irgendeinem Lager, wo das Material sortiert und in Ordnung gebracht wurde. Jwischendurch war ich auch im Elend. Dann wieder Kasernendienst, genau so dumm und stumpfsinnig wie in Poitiers. Der richtige Friedenssonnig. Von den Kameraden rüde einer nach dem anderen ab. Ich brachte sie alle zur Bahn und dachte dabei: Wann bist du nun endlich an der Reihe? Vater war schon längst entlassen. Jeden Morgen zählte ich die Tage, die ich noch aushalten mußte, ehe auch ich nach Hause konnte. Meine Freunde ist nicht ungetrübt. Ich komme allein. Rasse sollte mich, ich wollte ihn besuchen. Aus... „Rau ruft: „Château-Thierry.“ Ich wische die Scheibe ab. Rechts und links der Strecke das weite Land. Hüfe, Teiche, Büsche und Wiesen mit brüllendem Vieh. Keine Spur mehr von den Kämpfen, die hier tobten. Der Zug fährt an einem verlassenem Lager vorüber, beim Rangierbahnhof von Vaires-Torcy, wo man die Urlaubsscheine abkempeln mußte. Die Pannmeile beginnt. Baustellen zu verkaufen, Wasserläden, Steinbrüche mit Schutt und Gerümpel. Die Strecke ist schwarz von Eisenklade. Verfümmerte Bäume und Lichtmasten flankieren sie. Eine Stadt. Kleine, weißgeputzte Häuser. Hüften. Fast wie an der Front. Eine Straßenbahn hält. Männer und Frauen stürzen sich darauf. Sirenengeheul. Alltagsignale. Radriffschornsteine rauchen. Auf den Bahnhöfen warten, seltsam-lebende Reisende. Sie heben den Kopf, wenn der Schnellzug vorüberbraust. Ich möchte ihnen zu-

rufen: „Guten Tag. Ich komme zurück, gehöre wieder zu euch.“ Die Gleise verbleiblichen sich. Rostige Le-Se. Ein Raschenschuppen. Ah, mein Absteher nach Paris, als es zur Front ging! Ich lebe aus dem Fenster. Sacré-Coeur! Diedmal ist die Sache richtig. Die Wemfen knirschen. Der Zug hält. Ich steige als letzter aus. Mein Herz klopfte so stark, daß ich eine Minute stehenbleiben muß, um es zu beruhigen. Ein Vorortzug fährt ein. Die Menschen springen auf den Bahnsteig, ehe er hält. Sie stoßen mich, drängen mich vorwärts. Während ich den Bahnhof verlasse, fühle ich nach meinem Brotbeutel und nach meiner Pfeife. Ich gehe an einem Gitter hin. Durch die Stäbe sehe ich einen Platz, einen Boulevard. Wagen rollen vorüber, eine endlose Reihe. Menschen wirbeln durcheinander. Ein Lärm! Ich halte mir die Ohren zu, schloße am liebsten auch die Augen. Nur mit Mühe komme ich weiter. Die Reize liegt mir in den Knochen. Freude und Ueberladung rauben mir die Luft. Ich fühle mich wie ein Fremder inmitten dieser hastenden Menge. Niemand hat einen Blick für mich. Ich bin ein schlecht angezogener Fremder, der an den Mauern hinstreicht. Ich gehe schneller. Ein Hauptmann kommt mir entgegen. Ras sehen! Hände in den Taschen, starre ich ihn lächeln und unbefangen ins Gesicht. Und denke: „Du bist ja frei, Gott im Himmel!“ Ich komme an einem Warenhaus vorüber. Mit meinem Entlassungsgeld könnte ich mir eine Menge kaufen. Ich muß lachen. Vor einem Spiegel bleibe ich stehen und müstere mich. Dann gebe ich in eine Bar und trinke einen Kaffee mit Rum. Jetzt bin ich in meinem Viertel! (Fortsetzung folgt)

Die Kriegspartei setzt ihren Willen durch

London. (Eigenbericht.) Die Ver- suchte Rom und Berlin, China zu Verhandlungen mit Japan zu bewegen, werden in London als nummehr endgültig gescheitert angesehen. In Tokio scheint die extreme Richtung innerhalb der Offizierskreise, die die völlige Unterwerfung Chinas fordert, siegt zu haben, wie die am Dienstag erfolgte Ernennung des Admirals Suetingu zum Innenminister und auch den Baron Arafis zum Gesundheitsminister beweist. Am gleichen Tage erklärte auch Ministerpräsident Prinz Kanoe, daß der Fall Rankings nur das Vorbild zu den eigentlichen und voranschreitend lange wachsenden Feindseligkeiten darstelle. Andererseits deutet nichts darauf hin, daß die Stellung, die sich innerhalb Chinas bedroht oder seine Absicht, den Krieg fortzusetzen, erschüttert sei. Jenseits von Kantschang werden die japanischen Truppen auf ihrem Vormarsch in jenes gebirgiges Gelände kommen, wo sich seinerzeit die kommunistischen Truppen trotz ihrer schlechten Ausrüstung fünfzehn Jahre im Guerillakrieg gegen die überlegen bewaffnete Armee der Zentralregierung behaupten konnten. Japan, so meint man, unterschätzt bei weitem die Schwierigkeiten, die ihm auf dem Wege zu seinem Ziele noch bevorstehen.

Über formale Proteste beabsichtigen auch die Vereinigten Staaten vorläufig nicht hinauszugehen, obwohl die Stimmung der Öffentlichkeit immer aufgeregter wird.

Staatssekretär Hull wurde Mittwoch in einer Presskonferenz gefragt, ob die Regierung der Vereinigten Staaten eine Flottenkundgebung entweder allein, oder gemeinsam mit England erwägen könne. Staatssekretär Hull ließ daraufhin erklären, daß die Bundesregierung niemals irgendeine Flottenaktion im Fernen Osten in Erwägung gezogen habe. Eine Erklärung über eine mögliche Veränderung des Standpunktes hat Staatssekretär Hull nicht abgegeben.

Shanghai. Der Chef der japanischen Flug- waffe in China, Kontradmiral Mitsunami, ist nach Tokio abberufen worden. Wie hierzu verlautet, soll er seiner Funktionen enthoben werden. Seine Abberufung steht im Zusammenhang mit den Zwischenfällen an dem Yangtse-Fluß.

Neue Mobilisierung in China

Hankau. Nach hier vorliegenden Meldungen hat die chinesische Regierung einen antijapanischen Nationalverband gegründet, dessen Zentrale in Hankau sitzt und der Nebenämter in allen Bezirken hat. Der Verband hat fünf Abteilungen für Militär, Verwaltung, Wirtschaft, Finanzen und Landwirtschaft. Gleichzeitig proklamierte die chinesische Regierung das zweite Stadium der Mobilisierung. In acht Südprowinzen sollen umfangreiche Rekrutierungen vorgenommen werden. Allein in Kwangsi sollen, wie bereits gemeldet, 15 neue Divisionen mit 300.000 Mann aufgestellt werden.

Boycott gegen die Angreifer

London. (Hs.) Im Exekutivsausschusse der Weltfriedens-Vereinigung (WV) wurde einstimmig beschlossen, mit 1. Jänner des nächsten Jahres in der ganzen Welt einen Boykott japanischer Erzeugnisse zu proklamieren, zu welchem Zwecke alle 50 in der Vereinigung organisierten Gruppen im Jänner ein genaues Programm ausarbeiten sollen. In diesem Zwecke sollen Plakate, Flugzettel und Broschüren ausgeben werden, in denen Japan als Angreifer bezeichnet wird. In einer Resolution, die angenommen wurde, heißt es u. a., daß alle dem Frieden ergebenden Regierungen aufgefordert werden, alle Maßnahmen zu treffen, die zu einer Beendigung des japanischen Angriffes führen können und China rationelle Hilfe zu leisten. In dem gleichen Sinne appelliert das Exekutivkomitee an alle Organisationen der Industrie und des Handels. Der Ausschuss verurteilt ferner die ausländische Intervention in Spanien.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

„Wir kämpfen nicht für die Fahne Henleins...!“

Vorstoß der Arbeiter-Opposition in der SdP

Der „Volkswille“ berichtet über eine Zusammenkunft der oppositionellen SdP-Arbeiter in Prag, die am 14. Dezember in der Hauptreferat, das dort gehalten wurde, unter anderem das Folgende:

„Man hat uns das Ganze vom nationalen Himmel versprochen, nur um uns aus der sozialdemokratischen Gewerkschaft herauszureißen. Wir haben an die Ehrlichkeit völlig eingestellter Menschen geglaubt und haben die Gewerkschaft gewechselt. Wir haben unter den vielen Gewerkschaftsführern diejenigen, die uns vorgestellt worden sind, aber nur einen im gewerkschaftlichen Kampfe, das war Kasper... Deshalb mußte Kasper langsam aber sicher fallengelassen werden. Man mußte ihn seinen abgelegten Eid zu einer bedingungslosen Treue und Gefolgschaft sowie zum Gehorsam und Inebelt ihn mit parteiamtlichen Aufträgen... Als er sich gegen diese Wehren wählte, kam es zum offenen Konflikt zwischen ihm und der Parteileitung. Sie nahm daher die Watschenaffäre im Prager Deutschen Haus als einen willkommenen Anlaß, um Kasper nicht nur billig los zu werden, sondern ihn auch als einen „Schädiger der Volksgemeinschaft“, bzw. als einen Geächteten an den Pranger zu stellen. Doch wir Prager Arbeiter sagen: Kasper, recht hat g'habt! Und wenn die Führerkreise Dir das Recht zu dieser Watschen freitig gemacht haben, so geben wir Dir das Recht zu noch hundert Watschen! (Großer Beifall.) Wenn also unser Gewerkschaftskampf auf der Straße Konrad Henleins nicht mehr vorwärts getragen werden kann, dann wird er eben auf einer anderen Straße

weiter getragen, auf der kein Konrad Henlein steht. (Begeisterter Beifall.)

Aber kämpfen müssen und werden wir, und zwar nicht für die als heilig erklärte und alle Stände umfassende Fahne Konrad Henleins, sondern für uns Arbeiter und unsere Familien (Ungeheurer Beifall.)

Noch nie sind wir so gottverlassen da- gestanden, wie heute auf den Waj, auf den uns die gebracht haben, die wir vorher nicht gekannt haben und die plötzlich mit einer roten Fahne und den Zeichen SdP drauf als Führer vor uns gestanden sind. Wir haben uns mit einem blinden Vertrauen hinter sie gestellt und haben ihnen Worten geglaubt, uns einer Zukunft entgegen zu führen, in der jeder Arbeiter, wenn auch nicht jeden Sonntag sein Huhn im Topfe, so wenigstens doch eine ganze Hufe am Hintern hat. Seden wir uns heute diese akademisch gebildeten Führer an. Alle sitzen mit horrenden Konaksgeldern in Parteikanzleien und uns pfeift noch immer der Wind durch die gerissenen Hosen. Wie lange noch, frage ich Sie?“

Die auf eigene Faust und ohne Wissen der Parteileitung durchgeführte Arbeiter- versammlung hat nach ihrem Bekanntwerden eine große Bestürzung bei der Orts-, Bezirks- und Kreisleitung hervorgerufen. Man hört, daß die rebellierenden Parteimitglieder wegen parteischädigenden Verhaltens und wegen Disziplinlosigkeit aus der Partei ausgeschlossen werden. Gegenwärtig werden darüber noch bei der Kreisleitung Beratungen gepflogen.

Errichtung eines Angestellten-Betriebsausschusses — „Störung der Ordnung im Betriebe“

Volksgemeinschafts-Angestellte gegen Volksgemeinschafts-Unternehmer! Kündigung des ersten Vertrauensmannes!

Das fagenhafte Kapitel der „Volksgemeinschaft“ erzählt eine neue Verwicklung durch einen Vorgang, den die völkische Angestellten-Gewerkschaft, der GdK, der Öffentlichkeit unterbreitet. In der Lackfabrik Durischmidt in Aussig, die nach der Angabe des Betriebsinhabers 175 pensionsversicherte Angestellte beschäftigt, haben die Deutschen Angestellten-Gewerkschaften durch ihre Vertrauensmänner das Verfahren zur Wahl des Angestellten-Betriebsausschusses angebahnt. Obwohl der § 1 des Betriebsauswahngesetzes ausdrücklich anordnet, daß ein Betriebsauswahngeschäft zu wählen ist, wenn im Betriebe mindestens 30 Arbeitnehmer dauernd beschäftigt sind, und daß selbständige Angestellten- oder Arbeiter-Ausschüsse zu bilden sind, wenn jede Gruppe mindestens 20 Wahlberechtigte zählt, weigert sich die Firmenleitung, der Errichtung des selbständigen Angestellten-Ausschusses zuzustimmen, weil angeblich „bloß“ 35 Angestellte an der Betriebsversammlung teilnahmen, die den Beschluß auf Errichtung eines Angestellten-Ausschusses faßte.

und eine Anzahl weiterer Maßnahmen zur Folge haben.

Wir mischen uns in den häuslichen Streit der Firma Durischmidt und ihre Angestellten nicht ein, müssen aber doch feststellen, daß der Vorgang ein beachtenswertes Licht wirft auf die Zustände, die in all den Gruppen vorhanden sind, die sich um die Partei der „Volksgemeinschaft“ scharen.

Der erste Vertrauensmann brachte die Angelegenheit vor die Schiedskommission. Der Betriebsinhaber erklärte dort,

daß er die Errichtung des Betriebsauswahngeschäftes ablehne, weil er in ihm eine Störung der Ordnung im Betriebe erblicke.

ungeachtet der gesetzlichen Vorschriften, daß die Betriebsauswahngeschäfte bei der Aufrechterhaltung der Ordnung und Disziplin im Betriebe mitzuwirken haben.

Am Montag ließ der Dienstherr den ersten Vertrauensmann der Angestellten seinen Dienst nicht länger verrichten und kündigte ihm. Dieses Vorgehen wird eine Strafanzeige

Znaimer SdP gespalten

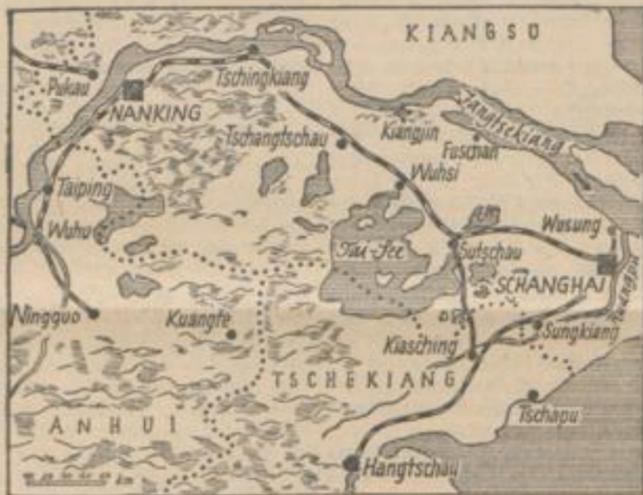
Wie wir erfahren, fand am Dienstag, den 14. d. M., in Znaim eine Sitzung des „Aufbruch“-Kreises statt, in der der Bruch mit Henlein offen zutage trat. Veranlaßt wurde diese Sitzung anscheinend durch eine Gauamtsleiter-Tagung des Südmährischen Turngaues, die am Sonntag in Brünn stattfand und in der Henlein die Gefolgschaft verweigert wurde. Dieser offene Bruch ist hauptsächlich auf die Ruthen-Affäre und auf die Auseinandersetzungen zwischen Kamradenschaftsbund und Aufbruch-Kreis zurückzuführen. In der Leitung der neuen „Aufbruch“-Ortsgruppe soll sich unter anderen der O.F.M. n. des völkischen Turnvereines, Doktor Harald Schindler, befinden, der seit der Gründung der SdP hervorragend in ihr gewirkt hat und mit den nun viele Turner die Schwelung gemacht haben sollen.

Die Sobrusaner Vorfälle bei der Bezirkswahl vor Gericht

In der Nacht vor den Bezirkswahlen im Mai 1936 ist es in Sobrusan zu politischen Zusammenstößen gekommen. Die Folge war eine Reihe von Gerichtsverhandlungen, in deren Verlauf Emil Bilz aus Wschelab wegen Körperverletzung verurteilt wurde. Emil Bilz hatte selbst gegen die Genossen Weiß und Vorsteher Erba eine Strafanzeige erstattet und hierbei die beiden Genossen beschuldigt, sie hätten ihn jähver verletzt.

Im Verlaufe der Untersuchung, welche ein halbes Jahr dauerte, und der Hauptverhandlungen haben sich die Behauptungen als unglaubwürdig herausgestellt. Bei der am 14. Dezember 1937 stattgefundenen Hauptverhandlung beim Kreisgericht in Brünn wurden die Genossen Weiß und Vorsteher Erba von der Anklage freigesprochen, wobei das Gericht in der Begründung ausdrücklich hervorhob, daß dem Emil Bilz kein voller Glaube beigemessen werden kann.

Verdächtig. Der Kassier der SdP in Tschau wurde wegen des dringenden Verdachts verhaftet, an einem eben schulentlassenen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben.



Karte zu dem japanischen Eroberungszug über Schanghai nach Nanking

Neuer Schweizer Bundespräsident

Bern. Die Schweizer Bundesversammlung wählte mit 15 von 18 gültigen Stimmen den gegenwärtigen Vizepräsidenten des Bundesrates, Dr. Johannes Baumann, zum Bundespräsidenten für 1938. Zum Vizepräsidenten wurde mit 148 von 168 gültigen Stimmen Bundesrat Philipp Etter bestimmt. Beide gehören dem Bundesrat seit etwa vier Jahren an. Bundespräsident Dr. Baumann, der der freisinnig-demokratischen Partei angehört, leitet gegenwärtig das Justiz- und Polizeidepartement. Vizepräsident Etter leitet das Departement des Innern und ist Mitglied der katholisch-konservativen Partei.

Demonstrationen gegen Carol

London. (Eigenbericht.) Infolge der rumänischen Genur erfährt man erst heute über eine große Demonstration gegen den rumänischen König und die Madame Lupescu. Diese Demonstration war am vergangenen Sonntag. Ihr Ausgang war eine Versammlung der Nationalgarantistischen Bauernpartei, in der Maniu sprach. Im Anschluß an die Versammlung zogen etwa zehntausend Bauern gegen den Königspalast. Sie konnten erst mit Mühe nach dem Einmarsch von Soldaten vertrieben werden.

Bukarest. Amtlich wird mitgeteilt, daß das Innenministerium den ihm unterstellten Behörden den Auftrag erteilt hat, jedermann, der bei öffentlichen Versammlungen in irgendeiner Form den König, die Mitglieder der königlichen Familie oder die Monarchie angreift, unverzüglich der zuständigen Staatsanwaltschaft anzuzeigen. (Wegen eines Vergehens in dieser Richtung wurde bereits gegen den Kammerkandidaten der Nationalen Bauernpartei Serdici das Verfahren eingeleitet.) Das Innenministerium hat ferner das bisher nur in Bukarest bestehende Verbot politischer Kundgebungen unter freiem Himmel auf das ganze Land ausgedehnt.

Blutiger Wahlkampf

Bukarest. Die Blätter berichten von Zusammenstößen in verschiedenen Orten Rumaniens. U. a. wurde in einer deutschen Gemeinde

im Banat ein Mitglied der offiziellen deutschen Minderheitspartei, der „Deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien“, von einem Mitglied der oppositionellen „Deutschen Volkspartei Rumaniens“ erschossen. In einer altrumänischen Gemeinde in Kosnów wurde aus einer Gruppe von Propagandisten der Eisernen Garde auf liberale Parteianhänger geschossen. Die Regierung hat weitere Sicherheitsmaßnahmen verfügt.

Nicht schadel

Genf. Die italienische Regierung sandte dem Sekretariat des Internationalen Arbeitsamtes eine Note, in der sie mitteilt, daß sie mit 15. Dezember aus dieser Organisation austritt. Der provisorische Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Phelan hat dem italienischen Außenminister Ciano den Empfang des Telegramms bestätigt, mit dem Italien seinen Austritt anzeigt.



Außenminister Delbos auf der Burg

Tagesneuigkeiten

Die Fische lernen spinnen

Wollfasern aus Fischweil

* Das ist die neueste Erfindung der deutschen Erfindungswissenschaft, über die in deutschen Zeitungen berichtet wird:

Nachdem das Fischweil seinen Wert als Nahrungsmittel erwiesen hat, ist es jetzt gelungen, eine Eiweißfaser aus dem Fischweil, die Fischwolle, zu gewinnen. Der Zusammenbau Dr. Medels, der Deutschen Eiweißgesellschaft Danzberg und einer großen Textilfirma ist der Erfolg zu danken.

Das Verfahren Oliner-Medels ermöglicht die Synthese zwischen Zellulose und Fischweil und schloß die Verhinderung zur Herstellung einer Fischwolle erfolgreich ab. Wollfaser besteht bekanntlich aus Eiweiß und Wassermolekülen. Die bisher bestehenden Zellulosefasern wurden ebenfalls aus Zellulose hergestellt; es war deshalb unmöglich, sie mit Wollfaser zu mischen und mit Wollfasern zu färben. Das neu entdeckte synthetische Eiweißmolekül liefert, in geeigneter Weise verspinnend, eine verdickte, wollähnliche Faser, die sich wie Naturwolle mit Wollfasern färben läßt. Sie besteht vorläufig aus 50 Prozent Zellulose und 20 Prozent Fischweil. Jedoch soll der Eiweißgehalt erhöht werden und damit der Holzverbrauch eingespart werden.

In einer anderen Notiz wird vorsichtig nur von einer wolleähnlichen Faser gesprochen, die für die Textilindustrie zur sogenannten Animalisierung der Zellulose herangezogen werden könne, die aber die gleichen wärmenden Eigenschaften wie die tierische Wollfaser haben soll. In der Industrie soll sich das Fischweil übrigens auch schon als Mittel für Faltungen, Glanzappreturen und Imprägnierungen „glänzend bewährt“ haben. Wie wird das bei der Fischwolle sein? Wenn ein Angus anfängt sich „glänzend“ zu behaupten, sind seine besten Zeiten schon vorbei.

Da man jetzt in Deutschland darauf bedacht sein muß, mit einem Mittel gleich mehrere Nöte zu bekämpfen, soll das Fischweil auch als Raub- und Eier sparer helfen. Dafür hat man auch schon eine Berechnung aufgestellt:

Nicht werden jährlich noch etwa 800 Millionen Eier verbadet. Bietet man eine 50prozentige Vermehrung des hochwertigen und völlig geruchlosen Fischweil durch, so werden nicht weniger als 400 Millionen Eizellen für den Haushaltbedarf frei. Und die Eizellenerzeugung, die für 1936/37 mit 88,2 Mill. Mark errechnet wurde, könnte ganz beträchtlich eingespart werden.

Ertrag, wohn man blüht. Da, es geht schon weiter: Deutschland muß schon um den Ertrag des Ertrages bemüht sein! In dieser Beziehung ist in der oben zitierten Notiz das Eingeständnis interessant, daß es notwendig ist, den Holzverbrauch einzuschränken. Zellulose wird aus Holz erzeugt, aus deutschem Wald. Und um diesen deutschen Wald scheint es den Kundigen allmählich bange zu werden. Denn es wird jetzt schon ein derartiger Waldraub getrieben, daß nach den ernsthaften Befürchtungen urteilsfähiger Kenner die deutsche Waldwirtschaft für künftige Zeiten gefährdet wird. Nun scheint es die Nachbarn des tausendjährigen Dritten Reiches gar wenig, was in fünfzig oder hundert Jahren sein wird. Nach und die Einstul. Aber es gibt anscheinend doch noch Leute, die sich um die Zukunft einige Sorgen machen. Und darum müssen die Fische spinnen lernen.

Ein Sterilisierungsprozeß. Donnerstag wurde in Wien ein neuer Sterilisierungsprozeß gegen den vulgaren Medizinstudenten Erwin Danusi und 16 Mitschuldige durchgeführt, die wegen schwerer Körperverletzung in zwölf Fällen durch die Sterilisierung von Männern vor Gericht gestellt wurden. Danusi erhielt zwei Jahre schweren Kerker, drei seiner Mitangeklagten zwei bis dreieinhalb Monate, weitere zehn Angeklagte erhielten vier Monate Gefängnis, drei wurden freigesprochen.

Nur Politische kommen auf den Richtplatz! Wir lesen in der „Frankfurter Zeitung“: Der Führer und Reichkanzler hat den 27jährigen Engelbert Gorgon, der in großer wirtschaftlicher Notlage sein uneheliches Kind kurz nach der Geburt getötet hatte und deshalb vom Schwurgericht in Gleiwitz zum Tode verurteilt worden war, zu einer fünfzehnjährigen Zuchthausstrafe begnadigt.

Die Kosten der Weltausstellung. Der Vorsitzende des französischen obersten Kontrollausschusses Callaux meint in seinem Bericht über das finanzielle Ergebnis der Pariser Weltausstellung, zur Bezahlung aller Rechnungen der Ausstellung würden noch mehr als 500 Millionen Franken erforderlich sein, wobei die mit einer eventuellen Verlängerung der Ausstellung verbundenen Ausgaben noch nicht berücksichtigt wären. Der Gesamtaufwand der Ausstellung wird mit 1,5 Milliarden Francs angegeben. Über 76 Millionen, welche die Stadt Paris trägt und 150 Millionen, welche die Ausstellung selbst einbrachte, muß der Staat den Rest von 1250 Millionen tragen.

Sieben Menschen verbrannt. Bei dem Brand einer Streichholzfabrik in Chicago verbrannten sechs Arbeiterinnen und ein Arbeiter. Zahlreiche andere Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt. Die ganze Fabrik wurde innerhalb weniger Minuten eingeebnet.

Das neue Krankenhausgesetz

Der böhmischen Landesvertretung lag in der eben stattgefundenen Session zur Neuerung der Entwurf des neuen Krankenhausgesetzes vor, welches das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen ausgearbeitet hat. In der Debatte darüber sagte Landesvertreter Lorenz-Deplig:

Der Gesetzentwurf stellt einen Teil des großzügigen Versuches dar, unser Gesundheitswesen zu vereinheitlichen und es auf eine moderne Grundlage zu stellen. Es gibt wohl niemanden, der die Verbesserungsbedürftigkeit unseres gesamten Gesundheitswesens leugnen würde. Es ist heute mehr denn je notwendig, daß die Gesundheitsfürsorge verbessert wird, denn im Wettlauf der Nationen auf dem Gebiete der Wirtschaft und Kultur geht es um jeden einzelnen gesunden Menschen.

Die moderne Wirtschaft und der moderne Verkehr haben die Gefahrenquellen für den Menschen wesentlich vermehrt und daher ist auch eine systematische Abwehr dieser Gefahrenquellen geboten.

Der Gesetzentwurf und alle sonstigen Bemühungen des Ministeriums für öffentliches Gesundheitswesen dienen diesem Gedanken. Es soll eine einheitliche Regelung unseres ganzen Anstaltswesens erzielt werden. Der Gedanke dieses Gesetzes ist zweifellos ein Fortschritt über den bisherigen Zustand hinaus und daher anzuerkennen.

Es ist klar, daß bei jedem Eingriff in das Kran-

kenhauswesen entscheidend das Interesse des kranken Menschen sein muß, der sobald wie möglich seine Gesundheit und seine Arbeitsfähigkeit wieder erlangen will.

Das liegt auch im Interesse der Wirtschaft und des Staates selbst. Wir haben auch die Pflicht, für den unheilbaren Kranken zu sorgen und dafür will auch dieser Gesetzentwurf Vorkehrungen treffen. Wer die Verhältnisse auf diesem Gebiete kennt, muß es begrüßen, daß der Gesetzentwurf hier für diese dauernden Kranken eine Verbesserung vorsieht. Wenn der Entwurf Gesetz wird, dann ist es nicht mehr ohne weiteres möglich, unheilbare Kranke aus den Krankenanstalten zu entlassen. Das Gesetz wird dann unvermeidlich auch eine Verbesserung unseres gesamten Siechenhauswesens nach sich ziehen müssen. Der Gesetzentwurf stellt einen großen Reformversuch dar. Es ist daher begreiflich, daß er einschneidende Änderungen auch in den bisherigen Rechtsphären hervorruft. Wenn aber darauf Bedacht genommen wird, daß Menschen höher stehen als Ratten, dann wird es möglich sein, alle bisherigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Krankenhausverwaltung bei der endgültigen Fassung des Gesetzes zu berücksichtigen. Es sollte aber von allen Faktoren, die in Betracht kommen, alles getan werden, um die Gewerderung des Entwurfes zum Heil und Segen unserer Kranken und des Staates zu fördern.

Das Organ der Deutschen Volkspartei Rumaniens verboten. Wie hier schon berichtet, hat die Deutsche Volkspartei Rumaniens mit der liberalen Regierungspartei ein Wahlbündnis getroffen, weil die Regierung versprochen hatte, der Deutschen Volkspartei einige Mandate für die Kammer zu sichern. Diese Freundschaft scheint schon in die Brüche gegangen zu sein. Das Innenministerium hat das Organ der Deutschen Volkspartei Rumaniens, die „Tageszeitung“ in Brasov (Kronstadt) auf unbestimmte Zeit verboten. Die deutschen Hilaristen Rumaniens erhalten schon vor der Wahl ihren Lohn für die Anbiederung an die halbfranzösischen Liberalen.

Ein schauerlicher Fund. Dieser Tage entdeckte ein Jäger im Walde bei Dijon (Frankreich) die Leiche eines Mannes, die mit gefesselten Händen und Füßen an drei Bäumen mit Hängeschnüren befestigt war. Die Leiche war fast ganz verrotzt und teilweise vom Wild verzehrt. Unter der Leiche waren vier Leinwäucher ausgebreitet und in der Nähe fand man zwei Flaschen und ein Teinflas. Die Leiche hat sicher ein halbes Jahr im Walde gelegen. Ob Selbstmord oder politischer Mord, wird von der französischen Polizei noch untersucht. Einbeutel mit deutschem, französischem und schwedischem Geld sowie eine Pistole einer Gräfin Kerstin-Hamilton veranlaßte Nachforschungen in Schweden, die zur Erkennung des Toten führten. Gräfin Kerstin-Hamilton ist die Frau des Direktors der Schwedischen Telegraphengesellschaft und hat erklärt, daß es sich um Dr. Heinrich Hellmuth handelt, einen reichdeutschen Juden, der an der Volkshochschule in Hamburg philosophische Vorlesungen gehalten und laufende begeisterte Anhänger gehabt. Sieben hieße Hände über das Wesen der Welt geschrieben hat, aber von den Nazis aus seinem Lehrstuhl gejagt wurde und zuerst in die Schweiz reiste. Sein Schicksal ging ihm so zu Herzen, daß er dort in eine Nervenklinik gebracht werden mußte. Darauf lebte er in Paris, überlebte bald nach Danemark und weiter nach Stockholm, wo er sehr bald viele Freunde gewann. Gräfin Hamilton, die stark philosophisch interessiert ist, gehörte zu ihnen und bezog, daß Dr. Hellmuth nun wieder ungemein klar dachte. Er trat sehr bescheiden auf, aber die Hochschulen wurden doch auf ihn aufmerksam und er konnte Vorlesungen an den Universitäten Stockholm, Uppsala und Lund halten. Mehrmals besuchte er Kopenhagen und schrieb ein neues großes Werk „Die ewige Weltordnung“, das in naher Zukunft in Schweden erscheinen sollte. Das Manuskript ist im Besitz der Gräfin Kerstin-Hamilton. Vor einem halben Jahr teilte er seinen Freunden mit, daß er nach Frankreich reisen müsse, um „sich zu rehabilitieren und ernsthaft mit seinen Feinden zu reden“. Er fuhr über Deutschland (da er nicht ausgebürgert war und der Umweg viel teurer gekommen wäre) und von Hamburg schrieb er der Gräfin, daß es ihm gut gehe. Dann fuhr er nach Frankreich und weder seine Hamburger Freunde, noch seine alte Mutter in München oder die Gräfin Kerstin-Hamilton haben je wieder etwas von ihm gehört, doch konnte die Polizei feststellen, daß er in Paris angekommen war, wo er mit einem Professor der Sorbonne eine Vortragsreihe verabreden wollte. Von da fehlt jede Spur bis zu dem traurigen Fund, der jetzt aufzuklären versucht wird. (bn.)

Reges organisches Leben im Eismeer. In seinem Bericht über die zweihunderttägigen Arbeiten der Winterstation auf dem Nordpol sagt Popanin, daß an 15 Stellen Tiefenerhebungen und an 26 Stellen hydrologische Untersuchungen durchgeführt wurden. Es wurde festgestellt, daß inmitten des Eismeres reges organisches Leben herrscht. Die Expedition stellte die Regeln fest, nach denen sich das Polareis bewegt und stellte regelmäßige meteorologische Beobachtungen an.

„Gesellschaft der Fußgänger.“ Im Haag wurde eine „Gesellschaft der Fußgänger“ gegründet, welche die Vertretung der Interessen der Fußgänger zum Ziele hat, aufklärend wirken will und einen Fonds gründen wird, aus welchem auf

der Straße verunglückten Fußgängern Weitzüge gezahlt werden sollen. Vom 1. Jänner an wird die Gesellschaft auch eine eigene Zeitung „Der Voeganger“ herausgeben.

Brinz Bernhard schwer krank. Es hat sich gezeigt, daß die Verletzungen des holländischen Prinzenpaares Bernhard schwerer Art sind, als ursprünglich gemeldet wurde. Sein Zustand bessert sich zwar ständig, er muß jedoch noch immer das Bett hüten und darf nicht einmal mit seiner Frau sprechen.

Vegetarier-Diktatur in Fredericksburg. Durch einen puren Zufall hat die Stadtverwaltung von Fredericksburg im Staate Alabama eine Mehrheit von überzeugten Vegetariern erhalten. Das ist sehr merkwürdig, denn in Alabama wird viel Viehzucht getrieben, und die Viehzüchter haben durchaus Interesse daran, daß Fleisch abgesetzt wird. Aber die Stadtväter von Fredericksburg sind der Meinung, daß vegetarische Speisen belämmlicher sind, und sie haben darum eine Sondersteuer auf Fleisch in Höhe von 100 Prozent beschlossen. Diese Steuer soll für vegetarische Propaganda in ganz USA verwendet werden. Die „Fleischfreier“ von Fredericksburg erklären aber diesen Beschluß für ungesetzlich und haben die Entscheidung des Gouverneurs von Alabama angetragen.

Wort im Parlament. Im Parlament der argentinischen Provinz La Plata löste der Abgeordnete Bezzone den Abgeordneten Chiapara durch fünf Resolutionspunkte.

Lebenslängliches Irrenhaus für einen Drobrieff aus Queen Victoria. Im Alter von 83 Jahren ist ein gewisser Harry Wyndham Carter im Irrenhaus des Gefängnisses von Broadmoor gestorben. Er hat 43 Jahre im Irrenhaus verbracht, ohne im geringsten geisteskrank zu sein, er betrat es als 40jähriger Mann und konnte nie wieder in die Freiheit kommen. Der Grund, warum er vor einem Menschenalter eingesperrt wurde, war ein Drobrieff, den er an Queen Victoria gerichtet hatte. Wie dies bei solchen Verbrechern in England üblich ist, wurde auch der Schreiber dieses Briefes als unzurechnungsfähig erklärt. Weder der Tod der Queen Victoria noch der Wechsel von drei Königen hat seinen unvorstellbaren Leiden inmitten der Irren ein Ende machen können.

Kopfschmerzen in Griechenland. Die griechische Diktatur hat für die Ergreifung selbster Arbeitersführer Kopfschmerzen ausgelöst; sie zahlt für jeden ehemaligen Abgeordneten 75.000 Drachmen, für andere führende Funktionäre 50.000 Drachmen. Für das Ermöglichen der Festnahme eines aus dem Konzentrationslager gerückten früheren kommunistischen Abgeordneten wurde, wie die „Frankfurter Zeitung“ am 31. Oktober meldete, ein zusätzliches Kopfgeld von 30.000 Drachmen festgesetzt. Offiziell wird dieses Kopfgeld nur für „Kommunisten“ gezahlt. Aber die griechische Diktatur bezeichnet, genau so wie die Terroristen in Berlin und Rom, alle Kämpfer als „Kommunisten“. So hat sie auch zahlreiche ehemalige leitende Funktionäre der von ihr „als Reichsgeschalteten“ freien Gewerkschaften unter dem Vorwand, sie seien „Kommunisten“, verhaftet.

Vom Schulfunk. Der Ausschuss für Schulfunk beim Ministerium für Schulwesen und Volkserziehung hielt seine Jahresversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht des Inspektors Pötel geht hervor, daß an den Volkshochschulen von insgesamt 2.212.000 Schülern etwa 48 Prozent Schulfunk hören, regelmäßig jedoch nur 15,2 Prozent. An den Volkshochschulen hören regelmäßig Schulfunk nur 1,9 Prozent. Beizent wurde die positive Zusammenarbeit mit den Elternvereinigungen, das Unterrichtsministerium hat für den Ankauf von Empfängern 200.000 Kf bereit gestellt. Als eine bemerkenswerte Tatsache wurde hervorgerufen, daß 2. B. der deutsche Schulfunk heute auch unter der Schirmherrschaft Deutschlands und Österreichs starke Beachtung gefunden hat. Der Mittelschulfunk bezeichnet 51 Programmenheiten in 16 orientlichen und zwei außerordentlichen Programmen.

Von den Räumern Spitzberg und Ekenstein 1. Im den Wünschen und Bedürfnissen der Eisfabrik und Touristen entgegenkommen, hat sich die Post-

Die Novellierung des Gesetzes für die Gemeinde- und Bezirksbediensteten

In der Märzsession der böhmischen Landesvertretung hatte Dr. Hahn, Reichsberg, den Antrag gestellt, das Innenministerium zu ersuchen, daß eine Novelle des Gemeinde- und des Bezirksbediensteten-Gesetzes aus dem Jahre 1920 den gezeigenden Körperchaften vorgelegt werde. Die Landesvertretung hat nun diesen Antrag zum Beschluß erhoben. Vorher sprach Dr. Hahn über die Angelegenheiten der Gemeindebediensteten und der Bezirksstrahenwärter. Seiner Rede entnehmen wir:

Dem Revisionsbericht zum Antrag muß auch noch hinzugefügt werden, daß auch die Unklarheit des Disziplinarrechtes eine Novellierung des Bedienstetengesetzes notwendig macht.

Das Gesetz enthält die Bestimmung, daß ein definitiver Gemeindebediensteter nur auf Grund einer ordnungsmäßigen Disziplinarverfahrens nach Analogie der Staatsbediensteten entlassen werden kann. Im Jahre 1920 wurde dazu eine Durchführungsverordnung erlassen, durch welche Disziplinarverfahrens erster und zweiter Instanz geschaffen wurden. Infolge von Entschuldigungen der obersten Gerichte hat dann im Dezember 1936 das Innenministerium seinen Erlaß zurückgezogen und die Kommission zweiter Instanz hat ihre Tätigkeit eingestellt. Darans ergibt sich zur Genüge, daß diese Angelegenheit dringend einer gesetzlichen Regelung bedarf.

Was das Bezirksbediensteten-Gesetz betrifft, sind es hauptsächlich die Dienstverhältnisse der Bezirksstrahenwärter, die einer Revision dringend bedürftig sind.

Wenn wir die Arbeitsleistungen des Strahenwärters vom frühesten Frühjahr bis zum spätesten Herbst beobachten und den traurigen Stand unserer Bezirksstrahenwärters, mühen wir zur Ansicht kommen, daß diese Strahenwärter für ihre schwere Arbeit schlecht bezahlt sind. Es muß auch erwogen werden, daß der Bezirksstrahenwärters nicht nur Arbeiter, sondern auch ausführender Arbeiter ist. Es kommt noch dazu, daß die durch Pensionierung oder Absterben freigewordenen Stellen nicht besetzt werden, weshalb der betreffende Strahenwärters gewöhnlich zwischen zwei anzuwendende Abschnitte verteilt und jedem der Strahenwärters ein Teil der freigewordenen Straße angegeben wird, ohne daß ihm auch ein Lohn angegeben würde. Auch die Zuteilung von Wohnungsbau ist nicht einheitlich, sofern sie überhaupt erfolgt, ebenso die Zulage für Bekleidung und für separate Arbeitsleistungen. Die Bezirksstrahenwärters in manchen Bezirken erhalten weniger als 2000 K jährlich, nur wenige Bezirke gibt es, in welchen das Durchschnittseinkommen 3000 K übersteigt. Diese unheilvolle Zersplitterung in der Lohnregelung ist auch die Ursache von unangenehmen Pensionen und Versorgungsgehältern und macht es den Strahenwärters unmöglich, nach Ablauf der gegebenen Frist in Pension zu gehen, natürlich auf Kosten der Jüngeren und Disziplinärangestellten.

Die böhmische Landesvertretung beschloß bereits 1926, alle Bezirke zur Gleichstellung ihrer Strahenwärters mit den staatlichen aufzufordern, dieser Aufforderung hat jedoch nur ein Teil der Bezirke entsprochen. Die Dienst- und Löhnerhältnisse der Bezirksstrahenwärters wurden zuletzt durch Gesetz im Jahre 1919 geregelt, die der staatlichen durch eine Verordnung im Jahre 1928. Seit 1919 haben sich jedoch die Wirtschafts- und Löhnerverhältnisse wesentlich geändert. Hoffen wir also, daß die Landesvertretung den Weg finden möge, um die Gleichstellung der Bezirke mit den staatlichen Strahenwärters endlich zur Tat werden zu lassen!

behalten, in der Winterstation 1937/38 den Telephondienst bei den Fohlkämmern Spitzberg und Ekenstein 1 zu verlängern. In der Zeit vom 20. Dezember 1937 bis 10. Jänner 1938 einschließlich wird bei diesen Kamern ununterbrochener Telephondienst von 8 bis 21 Uhr eingeführt. In der Zeit vom 27. Jänner 1937 bis 5. Februar 1938 wird der Telephondienst von 8 bis 19 Uhr, nach Bedarf bis 21 Uhr, verlängert werden.

Unbehändig. Die Druckkammer, welche während der Nacht auf Donnerstags sehr ergebnisreiche Niederschläge im mittleren Teil der Republik gebracht hatte, zieht nunmehr nach Polen ab. Der Luftdruck warmer Luft aus dem Südwesten gegen das Binnenland wird nunmehr nachlassen, trotzdem dürfte es auch in den nächsten Tagen im Karpatengebiet der Republik wärmer als im Westen bleiben. Donnerstags nachmittags verzeiherte Prog plus 1 Grad, Ullhorod jedoch plus 10 Grad. Stellenweise fällt Regen, in den böhmischen Ländern verschiedentlich Schnee. — **Wahrheitsgemäßes Wetter Freitag:** Nach vorübergehend bewölkt, jedoch Abnahme der Niederschlagsneigung. Im Karpatengebiet leichter Temperaturrückgang, im Westen Temperatur ohne wesentliche Veränderung. — **Wetteraussichten für Samstag:** Unbehändig, verschiedentlich Niederschläge, weitere Berringerung des Temperaturgegnisses zwischen West und Ost.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Samstag

Prog. Sender I: 10.05: Deutsche Presse. 10.15: Deutsche Sendung; für die Frau. 10.30: Tonfilmüber. 12.10: Operettenabend. 14.00 Deutsche Sendung; Arbeitslos-Wochenende. 17.55: Deutsche Sendung; Sportvorabend. 18.00: Wenn sich das Jahr zu Ende neigt. 18.45: Deutsche Presse. 18.55: Deutsche Aktualitäten. 19.20: Kleine Instrumentalmusik. — **Prog. Sender II:** 14.20: Deutsche Sendung; Janinehof; Musikwissenschaft. 14.55: Deutsche Presse. 18.15: Salonkonzert. — **Wärm:** 12.35: Rundfunkkonzertkonzert. 17.40: Deutsche Sendung; Innehuber; Wieder etwas über die Familie. — **Operarien:** 19.20: Deutsche und tschechische Kinder zusammen bei einer Weihnachtsumherhaltung. — **Breslauer:** 10.15: Schallplatten. 15.15: Konzert. — **Köln:** 12.05: Opernabende. 22.30: Rundfunkkonzertkonzert. — **Nürnberg:** 18.00: Klavierkonzert.

Der Außenhandel im November

Ausfuhrückgang gegenüber dem Oktober Ausfuhrsteigerung seit Jahresbeginn 3664 Millionen

Die Außenhandelsziffern für den vergangenen Monat zeigen, verglichen mit den Oktoberziffern, eine beträchtliche Steigerung der Einfuhr und einen Rückgang der Ausfuhr. Die augenscheinlichste Folge davon ist, daß der Export zwar noch um mehr als 182 Millionen den vorjährigen Novemberexport übersteigt, daß aber der Prozentfuß dieser Steigerung gegenüber dem im

den heutigen elf Monaten erreichten zurückbleibt. Der November 1937 übertrifft den vorjährigen um 21 Prozent, die Monate Jänner bis November zusammen genommen übertrifft aber die gleiche Periode des Vorjahres um 52 Prozent, also mehr als die Hälfte. Die Gesamtziffern für den November lauten:

Reiner Warenverkehr	1937	1936	
Einfuhr	985.425.000	869.868.000	+ 115.557.000
Ausfuhr	1.046.832.000	863.658.000	+ 182.976.000
Aktivum (+)	+ 61.207.000	- 6.212.000	
hzw. Passivum (-)			

Im Vergleich zum heutigen Oktober ist die Einfuhr von 959 Millionen auf 985 Millionen gestiegen, die Ausfuhr von 1125 Millionen auf 1047 Millionen zurückgegangen. Innerhalb der Einfuhr ist jedoch eine Verschiebung eingetreten, die günstige Prognosen für die weitere Entwicklung stellt: Es ist nämlich der Import von Fertigwaren kleiner als im Oktober, hingegen ist der Import von Rohstoffen um mehr als 120 Millionen größer geworden. Das bedeutet, daß sich die Industrie mit Rohstoffen eindeckt, um dem Beschäftigungsgang entsprechen zu können.

Bei der Ausfuhr ist als wichtiger Umstand festzustellen, daß die Ausfuhr von Fertigwaren

im Vergleich zum Oktober von 823 auf 782 Millionen zurückgegangen ist. Im Vergleich zum Vorjahr ist eine Steigerung von 587 Millionen um 145 Millionen zu verzeichnen, also um ein Viertel. So wie bei der Gesamtausfuhr ist auch bei der Ausfuhr von Fertigwaren festzustellen, daß sie im November hinter dem Durchschnitt der ersten elf Monate des Jahres zurückbleibt. In der Periode Jänner bis November beträgt die Steigerung gegenüber 1936 fast die Hälfte, nämlich 49 Prozent.

Für diese elf Monate ergeben sich nachstehende Gesamtziffern:

Reiner Warenverkehr	1937	1936	
Einfuhr	8.893.162.000	6.887.446.000	+ 3.005.716.000
Ausfuhr	10.771.490.000	7.106.529.000	+ 3.664.969.000
Aktivum	878.328.000	219.083.000	

Die im ganzen betrachtet doch günstige Entwicklung unseres Außenhandels spricht aus den Ziffern, die besagen, daß heuer die Einfuhr um drei Milliarden größer ist als im Vorjahr, die Ausfuhr sogar um mehr als dreieinhalb Milliarden. Die Ausfuhr von Fertigwaren, der für unsere Industrie wichtigsten Posten der Statistik, ist in den elf Monaten auf 7768 Millionen ge-

stiegen; er betrug im Vorjahr 5212 Millionen, ist also heuer um mehr als zweieinhalb Milliarden größer geworden. Da die Ausfuhr indes heuer gestiegen ist als die Einfuhr, ist auch das heutige Aktivum in elf Monaten bedeutend größer. Von den vorjährigen 219 Millionen ist es auf 878 gestiegen.

Wirtschaftsplan der ZSVA für das Jahr 1938

Die Versichertenanzahl heuer um 200.000 größer!

Unter dem Vorsitz des Abgeordneten Gampel fand Donnerstag die Plenarsitzung des Aufsichtsrates der Zentralsozialversicherungsanstalt statt.

Den wichtigsten Verhandlungspunkt bildete der Wirtschaftsplan für die Vermögenslage der Zentralsozialversicherungsanstalt im Jahre 1938. Der Wirtschaftsplan schätzt die Einnahmen an Versicherungsbeiträgen äußerst vorsichtig auf 520 Millionen, die Einnahmen aus Zinsen auf 305 Millionen, die Amortisierungseinnahmen auf 150 Millionen. Außerdem rechnet man mit Einnahmen aus den Zahlungen der Zentralüberlader mit 35 Millionen, welche aus der Sicherstellung der Studienversicherer bei der Altersversicherung resultieren. Auf der Ausgabe Seite wird mit Versicherungsleistungen in der Höhe von 350 Millionen, abgesehen vom Staatsbeitrag, gerechnet. Für das künftige Jahr verbleiben 575 Millionen als Kapital, mit welchem disponiert werden kann. Im Wirtschaftsplan bleiben dem staatlichen Kreditbedarf 130 Millionen, dem staatlichen Fonds 124 Millionen, demnach insgesamt dem staatlichen Bedarf 254 Millionen vorzubehalten. Für den Anlauf nichtstaatlicher Posten mit Rückstellungen werden 60 Millionen, für die Pflichteinlage bei der Reekonten- und Bombardieranstalt 60 Millionen, für Hypothekendarlehen nach dem Bauförderungsgezet, insbesondere für den Bau der Familienhäuser, 30 Millionen, für Hypothekendarlehen an landwirtschaftliche Güter und Hinzufüger 30 Millionen.

für Meliorationsdarlehen 8 Millionen, für Kommunaldarlehen 60 Millionen, für Hypothekendarlehen an industriellen und gewerblichen Zwecken dienende Objekte 45 Millionen in Rechnung gestellt, abgesehen von dem Betrag für die Finanzierung der Exportkredite mit staatlicher Garantie.

Direktor Dr. Klumpar gab nähere Erläuterungen zu dem beantragten Wirtschaftsplan. Er verwies insbesondere auf die erhöhten Einnahmen der Zentralsozialversicherungsanstalt an Beiträgen, die sich für die ersten elf Monate des Jahres 1936 auf K 383.042.028,28, gegenüber K 446.608.717,39 im Jahre 1937 belaufen. Der Versichertenstand im Jänner 1937 war gegenüber Jänner 1936 um 150.996 höher, im Oktober 1937 überstieg er um 203.888 den Stand des Jahres 1936. Der durchschnittliche jährliche Versichertenstand wird im Jahre 1937 um beinahe 200.000 Versicherte höher als im Jahre 1936 sein. Im laufenden Jahre hat auch das Lohnniveau der Arbeiter eine Verringerung erfahren. Im Oktober 1937 waren in der niedrigsten drei Klassen 44,59 Prozent eingereicht, im Jahre 1936 49,84 Prozent; in den höchsten drei Klassen waren im Jahre 1937 19,22 Prozent, im Jahre 1936 jedoch nur 16,13 Prozent eingereicht.

Die Zentralsozialversicherungsanstalt ist sich dessen voll bewußt, daß die staatliche Finanzverwaltung im künftigen Jahre große Kreditansprüche, insbesondere im Hinblick auf die notwendigen Interessen der Staatsverteidigung stellen wird. Sie hält es für die Pflicht der öffentlichen Anstalten, in erster Linie diesen Bedarf zu berücksichtigen und deshalb wurde beschlossen, die Quoten für die einzelnen Arten der Darlehen gegenüber den Vorjahren nicht zu erhöhen, vielmehr die Einnahmen der Anstalt höher sind, und auf rigorose Weise auch alle übrigen Kreditansprüche einer Überprüfung zu unterziehen. Falls der Beschäftigungsgrad eine Stabilisierung erfahren sollte, kann damit gerechnet werden, daß der staatlichen Finanzverwaltung außer den bereits erwähnten Kredit von 130 Millionen auch noch weitere Beträge werden zur Verfügung gestellt werden können, so daß sich im nächsten Jahre der von der Zentralsozialversicherungsanstalt dem Staat als Darlehen zur Verfügung gestellte Gesamtbetrag, abgesehen von den Darlehen an die staatlichen Fonds, 200 Millionen nähern wird.

Der Wirtschaftsplan wurde hierauf in unbedenklicher Fassung genehmigt.

Berner wurden genehmigt: Nach dem von Direktor Bhdra erstatteten Referat die Verrückung der Dienst- und Disziplinarordnung für die Angestellten der Krankenversicherungsanstalten und nach einem Bericht des Direktors Dr. Sieber die Verrückung der Geschäftsordnung der Zentralsozialversicherungsanstalt.

Bei den Kinderfreunden und den Roten Falken

kaufst Du Samstag, den 18. Dezember, um 4 Uhr nachmittags

zwei Stunden Frohs'n'n

erleben. Es gibt kein einstudiertes Programm mit satternden Kinder-„Käsefäden“. Wir schöpfen ohne lange Vorbereitung aus dem Vorn der Jugendfröhlichkeit.

Die Kinder unserer Genossen und Genossinnen werden bei der Veranstaltung selber mitemitteln können.

Die Erwachsenen erleben ein Stück eigener Kindheit wieder.

Die Jugendgenossen und -Genossinnen bringen durch die Teilnahme ihre Besondereheit mit uns zum Ausdruck.

Kommet alle

Samstag, den 18. Dezember, in den großen Saal des Deutschen Handwerkervereins, Smečka! — Eintritt frei!

Bezugsbedingungen: Bei Abstellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K 16.—, vierteljährlich K 48.—, halbjährig K 96.—, ganzjährig K 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei größeren Einschaltungen Preisnachlass. Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Zeitungstransporte werden von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1936 bewilligt. (Kontrollpostamt: Praha 25. — Druckerei: „Orbis“, Brno, Verlag: und Verlags-K.G. Prag.

Prager Zeitung

Kundgebung der Bankbeamten

Für Donnerstag nachmittags hatten die Organisations der Prager Bankbeamten, der Verband der Bank- und Sparkassenbeamten, das Sdružení und der Kontostellenverband, eine Versammlung in den Saal der Produktendörfer einberufen, die einen Massenbesuch aufwies. Die von den Sekretären Kopravský und Wimmer (tschechisch) und Melzer (deutsch) gehaltenen Referate, die schärfste Kritik an dem Verhalten der Prager Großbanken gegenüber den berechtigten Forderungen ihrer Angestellten übten, fanden lebhaften Beifall bei den Versammelten. Die Redner wiesen daraufhin, daß die Bestimmungen der Prager Großbanken, als sie 1933 die Besätze ihrer Beamten rigoros abbauten, das Bestehen gegeben haben, die erste Gelegenheit zur Wiederherstellung zu benutzen. Obgleich sich aber das Bankgeschäft schon seit 1935 wieder günstig entwickelt hat und in den letzten beiden Jahren im Reichen der Konjunktur stand, haben es die Leitungen der Prager, Union- und Länderbank bis heute abgesehen, über die im Oktober vorgelegten Forderungen der Beamten zu verhandeln. Die Bankbeamten verlangen die zehnprozentige Erhöhung der Besätze der Schema-Beamten, rückwirkend ab 1. Juli 1937. Die Bankleitungen haben, ehe noch Verhandlungen begonnen haben, die Rückwirkung abgelehnt. Die Bankbeamten fordern weiter die Regelung der Einkommensverhältnisse der jüngeren Angestellten und die Regelung der Pensionen und Alterszulagen. Die Redner wiesen besonders auf die elenden Verhältnisse der in der Zeit der Nationalisierung als „Gutsfräfte“ bei der Union-Bank eingestellten Kollegen hin, die heute nach zehn Dienstjahren 750 Kc Monatsbehalt beziehen. Die Lebenshaltung der Bankbeamten dreht sich durch die neuen Steuern weiter zu verschlechtern, während die Banken an den Gehaltsfürsorgen einsehendernahmen 90 Millionen Kc verdient haben, die leitenden Funktionäre sich auch in den Krisenjahren Gehälter von Hunderttausenden ausbezahlt ließen und sich entsprechende Pensionen sichern. In letzter Zeit ernannten die Großbanken neue leitende Funktionäre, wählten sich aber, abgebaute Beamte der früheren Selbständige einzuweisen. Die Bestimmung, daß die Banken die Forderungen ihrer Angestellten mißbeiligt erfüllen könnten, wenn die Direktoren sich mit Ministerpräsidenten begnügen, fand einstimmige Zustimmung bei den Versammelten.

Bezirksorganisation Prag

der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

Freitag, den 17. Dezember, findet um 8 Uhr abends im kleinen Saal des Handwerkervereins, Smečka, eine Parteiversammlung statt mit dem Thema

„Das demokratische Prinzip in der Geschichte des tschechischen Volkes“

Referent: Dr. Emil Strauß

Das ehrwürdige Werk des Johannes von Saaz, das am Wendepunkt zweier Epochen entstanden ist, noch den Geist mittelalterlicher Gotik und die Schönheit der Sündhaftigkeit und Veranachlässigung des Menschlichen offenbart, aber humanistisch nicht nur in seiner Liebe zu klassischer Gelehrsamkeit und rhetorischem Disput ist, sondern in höherem Sinne humanistisch in seinem Bekenntnis zum Wert und zur Würde des Menschen, des selbstbewußten Menschen, dem auch Gott die Ehre gibt, weil er im Streit mit dem Tod, der ihm sein Liebtötes raubte, wohl zu freieren Bestand — diese Dichtung, die mit ihrer Sprachgewalt und ihrer Größe auch heutige Zuhörer ergreifen kann, wurde unter Leitung Dr. Terramars, mit Fritz Kall, Friedrich Richter und Willy Koller als Sprecher, mit Betonung bildhafter Einfachheit und rhetorischer Reiz eindrucksvoll aufgeführt.

Kc 2.50 bis 20.—, Sonntag abends, neuinszeniert, „Stienen Blut“, Operette von Johann Strauß (B 1).

Kleine Bühne

Samstag, den 23. Dezember, nachmittags, „Georg und Margarete“, Kc 8.— bis 22.—, Samstag abends, Erstaufführung „Erinnernd“, Komödie von Fabile-Carlton. — Sonntag, den 26. Dezember, nachmittags, „Ritma“, Kc 6.—, 12.—, 18.—, Sonntag abends „Erinnernd“.

„Der Ackermann aus Böhmen“

Das Stielgespräch mit dem Tode, das der Stadtschreiber Johannes von Saaz um 1400 verfaßte und das die erste und bekannte deutsche Dichtung des Humanismus, das alle die deutsche Dichtung in Böhmen ist, wurde gestern im Schmal-Saal des Deutschen Hauses bei einer vom Klub „Die Tat“ veranstalteten Gedächtnisfeier für Masaryk aufgeführt. Einleitend hielt Josef Dostler eine wahrhaft feierliche Rede über die Bedeutung Masaryks, des anderen großen „Ackermanns aus Böhmen“, Dostler sprach von Masaryk als dem Manne, in dessen Schicksal sich symbolisch der Aufstieg der Arbeiterklasse und des tschechoslowakischen Volkes verkörperte, sprach von ihm als dem großen Lehrer der Demokratie und schloß mit dem Bekenntnis des tschechoslowakischen Volkes zu Masaryks Lehre, mit dem Bekenntnis, daß wahres Deutschtum nur im Reichen der Demokratie sich verwirklichen könne, daß die Kämpfe, die Masaryk oft gegen die Mehrheit des eigenen Volkes führen mußte, den deutschen Demokraten in der heutigen Zeit zum Vorbild dienen sollten, daß Masaryks unerschütterlicher Glaube an die Demokratie auch unser Glaube und der Grund für die aktivistische Beziehung des tschechoslowakischen Staates sei, an dessen Entwicklung in europäischem Geiste wir mitarbeiten wollen.

Das ehrwürdige Werk des Johannes von Saaz, das am Wendepunkt zweier Epochen entstanden ist, noch den Geist mittelalterlicher Gotik und die Schönheit der Sündhaftigkeit und Veranachlässigung des Menschlichen offenbart, aber humanistisch nicht nur in seiner Liebe zu klassischer Gelehrsamkeit und rhetorischem Disput ist, sondern in höherem Sinne humanistisch in seinem Bekenntnis zum Wert und zur Würde des Menschen, des selbstbewußten Menschen, dem auch Gott die Ehre gibt, weil er im Streit mit dem Tod, der ihm sein Liebtötes raubte, wohl zu freieren Bestand — diese Dichtung, die mit ihrer Sprachgewalt und ihrer Größe auch heutige Zuhörer ergreifen kann, wurde unter Leitung Dr. Terramars, mit Fritz Kall, Friedrich Richter und Willy Koller als Sprecher, mit Betonung bildhafter Einfachheit und rhetorischer Reiz eindrucksvoll aufgeführt.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag 7 1/2: Der Abnig von Diderot, D. — Samstag 7 1/2: Madame Pompadour, G. I. — Sonntag 2 1/2: Sänkel und Greuel, 7 1/2: Kleines Gläusler Sieden, D. Gastspiel Werbezirk.

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag 8: Sabale und Liebe, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Geora und Margarete. — Sonntag 8: Parkstraße 13, 8: Reisebekanntschaft (Ritma).

Mitteilungen aus dem Publikum.

Die Gruppe überfällt die Hühner... wenn sie nicht vor Käse und Käse geschützt sind, vertritt sich dann aus und macht uns heillos. Wer jedoch Heberische trägt und so seine Hühner vor Käse und Käse schützt, bleibt nicht nur gesund, sondern schon so Schube und Strümpfe vor den Einflüssen des Unwetters. Vata-Heberische für Damen bekommen Sie in allen Verkaufsstellen. Wenn Sie aus Gummi sind, sind sie leicht, wasserfest und feil.

Lieben Sie Weidmante? Sagen wir so beschriebene Pulver, die man einnehmen muß, damit man schlafigt? Oder aber Sie zieden es vor, Gummi-Heberische von Vata zu tragen, um so einer Erkältungskrankheit vorzubeugen. In allen Vata-Verkaufsstellen bekommen Sie Gummi-Heberische in verschiedenen Ausführungen.

Kalte Hühner — rote Kasse! Das war das Winter-einmaleins jeder Frau, die etwas auf gutes, elegantes Aussehen gab. Jetzt, seitdem sie die neuen Vata-Heberische trägt, ist sie nicht nur von der harmlosen Garderoben-Ergänzung derselben begeistert, sie findet auch keine Worte für die Reichhaltigkeit und Wärmepfandung derselben. Vata-Heberische-Schube finden Sie in jeder Vata-Verkaufsstelle.

Das war einmal im Winter... daß Frauen Schube tragen, die den schlanksten Fuß zum Winter machen. Und wenn eine Frau damals keine Knochenschwären warme Schube tragen wollte, trug sie eben eine blau- oder rotgefärbene Kasse. — Heute kauft sie ganz einfach ein Paar Heberische bei Vata und hat dieses so schwierige Problem mit einem Schlage gelöst. Erstens kühlen sie die Schube bestens, zweitens halten sie die Hühner warm und dann sind sie leicht, wie die luftigen Sommer-Pumps.

Einheits-Taxi: Kc 2.50

Die Preiskommission des böhmischen Landesamtes hat den Vorschlag der Subkommission auf Einführung eines einheitlichen Preistarifes für alle Autodroschen angenommen. Der Einheitsstarif wird 2,50 Kc pro Kilometer betragen und soll ab 1. Jänner kommenden Jahres in Kraft treten.

Kunst und Wissen

Der Weihnachtsspielplan des Deutschen Theaters

Samstag, den 25. Dezember, nachmittags, „Frauen in New York“, Kc 2.50 bis 20.—, — Samstag abends, Erstaufführung „André Chénier“, Oper von Giocondo (A 2), — Sonntag, den 26. Dezember, nachmittags, Gastspiel Wlclaw Werbezirk „Schottening“

Urania-Kino, Klimentská 4.

Paratrochaer 6129.

Anna Karenina

Mit Cecilia Garbo, in deutscher Sprache, Klimentka-Prater 4, 449 Nr.

UNTER DEN CHRISTBAUM

PRAKTISCHE GESCHENKE

Auch für die anspruchsvollsten Damen haben wir eine reiche Auswahl von Schuhen

15.-

15.-

15.-

19.-

19.-

12.-

12.-

12.-

12.-

3.-

29.-

39.-

39.-

59.-

59.-

59.-

35.-

2'50

6.-

25.-

49.-

59.-

79.-

Für Tanz und Gesellschaft
Pariser Modelle
in Tanzschuhen
und Strümpfen

flata

29.-

45.-

Hohe Damenüber-
schuhe, braun oder
schwarz, isolierter
Gummischutz
Gesundheit, Schuhe
und Strümpfe.

Schwarz
59.-
Braun Kz 67.-

KOSAKEN-SCHUHE

Wir haben Ski-Eislauf-
und Sport-Schuhe in
reichhaltiger Auswahl
und allen Grössen

flata

„FRIZSTEFEL“ - die
grosse Mode des
heutigen Winters.
Weisser, gepresster
Filt, stark durch-
wachte Sohle mit
leder-Zwischen-
sohle. Kz 99.-

Warme, elegante
„DIPLOMAT-SCHUHE“
Bequemer Druckknopf-Verschluss.
Lustausführung. Kz 99.-

Überraschen Sie alle Ihre Lieben mit schönen und praktischen Geschenken.
Auch wenn Sie die Fussgrösse nicht wissen. Wir tauschen Ihnen gerne
alle bei uns gekauften Geschenke nach den Feiertagen um.

flata

